

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 82.

Dienstag, den 20. October

1874

Bekanntmachung.

Unterzeichneter hat mit heutigem Tage die Geschäfte der Kreishauptmannschaft zu Dresden übernommen.
Dresden, am 15. October 1874.

Der Kreishauptmann.
von Einsiedel.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag, den 22. October ds. Jrs., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf hiesigem Rathhause im Sessionszimmer mehrere, der Stadtcommune gehörige Feld- und Wiesenparzellen, als:

- 1., die Spitze oberhalb der kleinen Viehwege,
- 2., die Spitze unterhalb derselben,
- 3., der Grassied No. 88,
- 4., die Bürgermeisterstede No. 1, 2, 3, 4 und 5,
- 5., die Flecken an der Rossener Straße links No. 1, 2 und 3,
- 6., der Laaspfad No. 249 und
- 7., das Gärtchen an Kriegs Hause No. 209,

unter den im Termine bekannt gemacht werdenden Bedingungen meistbietend, jedoch mit Auswahl unter den Bietenden, auf anderweit 6 Jahre verpachtet werden.

Wilsdruff, am 19. October 1874.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Bramstr.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 21. October ds. Jrs., Nachmittags 4 Uhr, sollen an dem hiesigen Armenhause verschiedene Gegenstände, insbesondere Kleidungsstücke und Hausgeräthe, gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Wilsdruff, am 19. October 1874.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Bramstr.

Tagesgeschichte.

Am 12. October Mittags 12 Uhr hat die alleinseligmachende katholische Kirche im Pfarrdorfe Balleuboden bei Jüssen ihren Schwob geöffnet und die Königin-Mutter von Bayern unter den für diesen Act vorgeschriebenen Feierlichkeiten, welche der Bischof Haneberg von Speyer vollzog, förmlich aufgenommen. König Ludwig soll dabei nicht zugegen gewesen sein. Dieses Ereigniß hat in der katholischen Welt so freudige Theilnahme erregt, daß katholische Volksvereine Bayerns und Oesterreichs Wallfahrten nach Hohen Schwangau veranstalteten, um der hohen Uebergetretenen ihre Huldigungen darzubringen. Von Rom wurde darüber an ein englisches Blatt telegraphirt: „Als der heil. Vater die Abschwörung des Protestantismus seitens der Königin-Mutter von Bayern vernahm, empfand er große Rührung. Indem er in Thränen ausbrach und seine Augen gen Himmel aufschlug, rief er die Worte aus: „Mein Gott! Dein Statthalter ist solchen Trostes unwürth!“ Der Berichterstatter hat natürlich die Thränen selbst fließen sehen.

Zur „Belehrung“ der Königin-Mutter von Bayern wird gemeldet, daß die protestantischen Frauen Münchens ihr eine Abschiedsadresse schicken wollen, in welcher sie sich in deutlicher Weise über den Religionswechsel aussprechen würden.

Gegen Dr. Sigl, Redacteur des „Bayerischen Vaterland“ ist soeben die 7. Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung, begangen an dem König von Preußen, eingeleitet worden. Die Beleidigung soll in dem Ausdruck des „Beileids“ darüber bestehen, daß Prinz Leopold von Bayern einen preussischen Orden bekommen hat.

Zur Verbreitung ihrer Lehren und der Werbung von Anhängern für ihre Sache unter den Arbeiterklassen bedienen sich die socialdemo-

tratischen Führer einer Anzahl wohl-disciplinirter Reiseapostel. So besteht in Hamburg eine förmliche Agitatorenschule, deren Jünger für täglich 1½ Thlr. Diäten nebst Fahrspesen im Lande umherreisen. Diese Kosten müssen natürlich durch die wirklichen Arbeiter in Form von monatlichen Beiträgen aufgebracht werden. Gegenwärtig scheinen es jedoch die Arbeiter müde geworden zu sein, diese Auslagen zu tragen, wofür die stetig abnehmenden Erfolge der Reiseapostel den besten Beweis liefern. Vor Allem sind es erfahrungsmäßig gute, unter Mithilfe der Fabrikherren stehende Kranken- und Unterstützungskassen, welche die Fabrik-Arbeiter von der Hingabe an diese Reiseapostel abhalten.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Most ist am Montag in Gesellschaft von acht anderen Strafgefangenen per „grüner Wagen“ von der Stadtvoigtei nach der Strafanstalt am Plözensee übergeführt worden, um aus der letzteren erst nach 19 Monaten wieder entlassen zu werden.

Ein jeder Tag bringt Neues in der Arnimschen Anklagesache, womit keineswegs gesagt sein soll, daß dieses Neue unbedingt wahr, oder mehr als eine Vermuthung zu sein braucht. Neu ist, daß eine abermalige Hausfuchung im Arnimschen Palais stattgefunden und eine Anzahl Kisten mit Beschlagnahme belegt sind. Bei dieser Gelegenheit ist ein Brand entstanden, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Auf welche Weise und durch wessen Schuld das Feuer entstanden, hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen. Ueber das Befinden des Grafen Arnim hört man, daß er noch immer recht leidend und, der Natur seiner Krankheit nach, nervös erregt, aber nicht bettlägerig ist. Er bewohnt zwei Zimmer, und es ist, soweit es die Umstände zulassen, Alles geschehen, was sein Gesundheitszustand erfordert. Die Gemahlin des Grafen hat diesen vorige Woche das erste Mal besucht

und es hieß, daß sie ihn würde einen Tag um den andern besuchen dürfen. Es ist aber mitgeteilt worden, daß vorläufig Niemand mehr zu ihm Zutritt haben wird. Auch ein Zettel seines Rechtsanwalts mit einer Anfrage wurde zurückgewiesen. Ein Correspondent schreibt der „Presl. Ztg.“, daß die Anklage gegen den Grafen nach § 92 des N.-St.-G.-B. erfolgen werde, also auf Landesverrath lauten werde. Schon werden übrigens Stimmen laut, welche eine Freisprechung anzeigen. Die clericale Presse schlägt möglichst großes Capital ans dem Prozeß gegen den Fürsten Bismarck, ohne sich jedoch für den Grafen Arnim, der ein noch älterer Feind der Kirche sei, zu erwärmen.

Die ausländische Presse legt großes Gewicht auf eine gewisse Enttendung, welche in jüngster Zeit zwischen den Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Madrid, den Grafen Hatzfeldt und Ludolf, bemerkt worden sein soll, und sucht daraus zu folgern, daß die Harmonie zwischen den beiden Ländern in Behandlung der spanischen Angelegenheit gestört worden sei. Diese Behauptung wird als durchaus unbegründet bezeichnet. Die Rabinette von Berlin und Wien befinden sich im vollen Einklange wegen der auf der iberischen Halbinsel zu beobachtenden Politik.

Die russische Regierung verfolgt mit großer Aufmerksamkeit den Verlauf des in Preußen und anderen Staaten geführten Kampfes gegen die Uebergriffe der staatsfeindlichen römischen Hierarchie und macht sich die Erfahrungen und Resultate desselben ganz im Stillen zu Nutze. So hat sie neuerdings in Lihauen und den südwestlichen Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien nicht nur alle katholischen Bruderschaften, sondern auch alle öffentlichen kirchlichen Processionen streng verboten und den katholischen Cultus auf das Innere der Kirchen beschränkt.

Die Italiener und Spanier emancipiren sich von Frankreich, ihrer früheren Vormacht. Das thut den Franzosen weh; denn sie haben beide lange genug als ihre Vasallen betrachtet. Frankreich hat auf Italiens Andringen sein Kriegsschiff Drenoque aus Italien abrufen müssen und muß jetzt eine spanische Note einstecken, die einen sehr hohen Ton anschlägt. Frankreich muß sich von Spanien lassen lassen, daß es auf zwei Achseln trägt, mit der einen Hand Serrano und die Republik anerkennt, mit der anderen Don Carlos mit Leuten und Waffen unterstützt. Abzuläugnen ist nichts; denn die spanische Note führt den Beweis Punkt für Punkt. Woher nimmt Spanien den Muth, Frankreich zu schulmeistern? fragen die Franzosen und antworten: von Bismarck! — Sie sollten aber Bismarck aus dem Spiele lassen und lieber ihrer von Pfaffen und Käufeschmieden geleiteten Regierung besser auf die Finger sehen, welche Frankreich mit seinen ältesten Bundesgenossen überwirft. Item, die spanische Note ist eine bittere Pille für das stolze Frankreich.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien unterm 17. d. Mts. lauten: Regierungsnachrichten zufolge haben die Carlisten Tags vorher vier Beamte der Südbahn erschossen. Die Carlisten haben bei Amposta 2 Kanonen und 1000 Todte und Verwundete verloren.

Dertliche und sächsische Angelegenheiten.

Nachstehende Betrachtung bringt das offizielle „Dr. Journ.“ an der Spitze seiner Nummer vom 15. d. M.: Von heute zu morgen vollzieht sich ein jahrelang vorbereiteter wichtiger Umschwung auf dem Gebiete unseres öffentlichen Lebens. Die neue Verfassung der sächsischen Verwaltungsbehörden, die neuen Gemeindeordnungen, die neuen Einrichtungen im Volksschulwesen, die veränderte Gestaltung der obersten evangelisch-lutherischen Kirchenbehörde des Landes treten nach Beendigung der vielseitigen Vorarbeiten für ihre Ausführung nunmehr ins Leben. Wir trennen uns von den alten Institutionen und Verhältnissen mit dem Gefühle des lebhaftesten Dankes für alles Gute, was sie in einem langen, an tiefeingreifenden Ereignissen reichen Zeitraume in Staat, Gemeinde, Schule und Kirche gewirkt und gefördert haben. Wir begrüßen aber auch mit freudiger Hoffnung die neuen Schöpfungen, an deren Hand sich das öffentliche Leben auf jenen Gebieten nunmehr weiter entwickeln soll, und begleiten ihren Eintritt in das Stadium der Bewährung mit dem innigen Wunsche, daß sie dem Vaterlande zum dauernden Wohle und Segen gereichen mögen! Und unser Wunsch wird nicht unerhört bleiben, wenn Alle, die durch Amt und Stand berufen sind, solcher segensreichen Bewährung die Wege ebnen zu helfen, mit Lust und Eifer ans Werk gehen, und vor Allem in der Periode des ersten Ueberganges vom Alten zum Neuen — welche, wie überall bei wichtigen Umgestaltungen, ohne mancherlei Schwierigkeiten und gesteigerte Anforderungen an die Leistungen des Einzelnen nicht abgehen kann — mit nicht ermüdender Hingebung und Treue ihres Berufes warten, wenn ihnen aber auch von den Kreisen her, zu deren Wohle sie zu wirken berufen sind, volles Vertrauen und richtiges Verständniß entgegengebracht wird. Möge es nirgends an diesen Voraussetzungen fehlen! Und so sei denn die Losung: „Frisch ans Werk!“ „und Gott bejohlen.“

Das dem 12. (königl. sächsischen) Armeekorps angehörende königl. sächsische 1. und 2. Reiterregiment werden jetzt in Husarenregimenten umgewandelt und erhalten eine der Uniform des thüringischen Husarenregiments Nr. 12 sehr ähnliche Bekleidung, d. h. eine Attila von Kornblumen-blauer Farbe mit weißen Schnüren. Bei Feststellung derselben ist die Erinnerung an die historischen Beziehungen, welche zwischen den sächsischen Regimentern und dem 12. preussischen Husarenregiment bestehen, maßgebend gewesen. Die Vorstellung von Mannschaften im Probeanzuge vor König Albert hat bereits stattgefunden.

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick ging hastig die Thüre auf, und eine Mädchengestalt erschien auf der Schwelle. Es war Blanche. Sie hatte sich nach dem Befinden des Geliebten erkundigen wollen, der versprochen, daß heut sein erster Ausgang ihr gelten sollte; er war nicht gekommen und deshalb trieb sie zärtliche Sorge herbei. Von dem Bedienten, der eben hinter den letzten Nachzügler das Thor schließen wollte, hörte sie, was vorgefallen und nun stürzte sie in namenloser Angst in das Haus, um Agathe anzufinden und von ihr alles zu erfahren.

Als sie die Schwester des Geliebten nicht allein im Zimmer traf, blieb sie eine Sekunde zögernd auf der Schwelle stehen — kein Zweifel, das war der Vater Leonhard's, der jetzt seine großen grauen Augen ganz verwundert auf sie richtete — aber nur einige Augenblicke, dann eilte sie auf Agathe zu, ergriff ihre Hände und rief in höchster Verzweiflung: „O, sagen Sie mir, wo ist Leonhard?“

Das plötzliche Erscheinen Blanche's setzte Agathe in peinliche Verlegenheit. Sie fürchtete einen heftigen Ausbruch des Vaters, der schon das junge Mädchen mit immer finsterner werdenden Blicken betrachtete. So hatte der Tropfkopf die „dumme Liebelei“ doch fortgesetzt und sogar seine Tochter war schon mit der Dirne bekannt geworden! Diese Entdeckung war völlig geeignet, ihm den ohnehin heißen Kopf noch heißer zu machen.

„Er ist in Geschäften ausgegangen; beruhigen Sie sich liebe Blanche, wir erwarten ihn jeden Augenblick,“ stotterte Agathe ausweichend.

„Nein, nein, sagen Sie mir alles!“ bat das junge Mädchen mit zitternder Stimme: „Ich weiß, daß die tollen Menschen Sie bedroht und geängstigt und daß Leonhard gegangen, um Schutz herbeizuholen. O Gott, sie werden ihn ermordet haben,“ setzte sie jammernd hinzu und rang sassunglos die Hände.

Jetzt war es dem alten Pelzer zu viel; er hatte freilich nicht alles verstanden, was die Dirne zusammengeschwätzt, aber sicher „lamentirte“ sie in seiner Gegenwart um seinen Sohn und das war ihm doch zu arg. Er trat dicht an Blanche heran, zog die buschigen Augenbrauen finster zusammen und befahl in derbem, polternden Tone: „Marsch fort, was hast Du freches Geschöpf hier zu suchen?“ und eine bezeichnende Handbewegung nach der Thüre machte seine deutschen Worte selbst für eine Französin sehr verständlich.

Blanche begriff auch auf der Stelle, was der alte Mann gesprochen, sie ließ sich aber davon wie von seiner drohenden Haltung wenig einschüchtern und entgegnete in beinahe vornehmer, stolzer Haltung: „Sagen Sie nicht, daß ich gehen soll, jetzt wo es sich um das Leben Ihres Sohnes handelt und wir uns vereinigen müssen, ihn zu retten.“

Der alte Pelzer blickte seine Tochter fragend an, der eigentliche Sinn der für ihn zu rasch gesprochenen Worte war ihm völlig entgangen, er sah nur, daß diese Fabrikarbeiterin durchaus nicht geeignet schien, seiner sehr deutlichen Aufforderung Folge zu leisten.

Agathe übersehte ihm ihre Rede und noch ehe der Vater etwas erwiedern konnte, fügte sie hinzu: „Sie hat Recht und wenn von uns Dreien Jemand Leonhard retten kann, so wird sie es sein.“

Der alte Pelzer murmelte etwas verdrießlich vor sich hin, dennoch schien er die Wichtigkeit ihrer Bemerkung einzusehen, denn er gab den weiteren Widerstand auf, ließ sich erschöpft in seinen Lehnstuhl nieder und versank nach der ungewohnten Aufregung in sein altes, bequemes Hinbrüten.

Kaum hatte jetzt Agathe das Vorgefallene und ihre Befürchtungen Blanche mitgeteilt, als diese in höchster Aufregung ausrief: „Dann muß ich ihn retten,“ und in verzweifelter Hast hinwegstürzte.

Leonhard war wirklich, sobald er vor der Behörde erschienen, auf die Angaben des guten Patrioten Charles hin, ohne weiteres Verhör in's Gefängniß geworfen worden. Vergeblich war sein Protest und die Aufforderung, man möge ihm doch erst angeben, wessen man ihn beschuldige. Die Polizeibeamte hielt dies für völlig unnütz.

Die Deutschen seien alle Verräther, die Frankreich vernichten wollten; aber die Republik werde den Barbareneinfall zurückschlagen und den Krieg mit einem Triumphzuge nach Berlin beendigen. Das sprudelte der jetzt fanatische Republikaner statt aber Gründe hervor, der noch 4 Wochen vorher eine ganz ergebene Kreatur des Kaisers gewesen war.

Auf Auseinandersetzungen ließ sich der wackere Polizeibeamte gar nicht ein, er gab sich nicht erst die Mühe Leonhard anzuhören, sprang nur in höchster Aufregung wie toll umher, verbat sich alle hochverrätherischen Aeußerungen und rief zwei Stadtsergeanten herbei, um den deutschen Spion abführen zu lassen.

Draußen empfing den jungen Mann eine wilde, ganz zügellose Menge, deren Leidenschaft den Siedepunkt erreicht. Die Stadtsergeanten hatten alle Mühe, ihren Gefangenen vor der Wuth des rasenden Pöbels zu schützen, der den „deutschen Verräther“ mit Schimpfworten überschüttete und sich immer dichter an ihn herandrängte, und dazwischen ertönten schon Drohungen, man müsse den nichtswürdigen Deutschen in Stücke reißen. Stöße wurden über seinem Haupte geschwungen und mit genauer Noth gelang es den Stadtsergeanten, ihren Gefangenen in einen Wagen zu bringen und so der blinden Wuth des toll gewordenen Hausens zu entziehen.

Im Bewußtsein seiner völligen Unschuld hatte Leonhard den

kommenden Ereignissen ruhig entgegen gesehen; aber als jetzt der Wagen vor dem Prison de la Roquette hielt, dem einstweiligen Aufbewahrungsort solcher Verbrecher, welche entweder zur Galeere oder zum Tode verurtheilt worden, sank ihm doch etwas der Muth. —

In der Aufregung, die sich aller Parteien in Paris bemächtigt, war es wohl denkbar, daß man selbst gegen die Allerunschuldigsten mit grenzenloser Willkür verfuhr und der junge Pelzer sollte bald davon die Proben erhalten. Sein baares Geld, seine Werthsachen wurden ihm sofort abgenommen und er wurde dann in den Arbeitsaal mitten unter die schwersten Verbrecher gestochen. Wie es ihn auch entsetzte, mit diesen wilden rohen Parischen in Berührung zu kommen, hatte er doch wenigstens den einen Vortheil, daß hier nicht ein fanatischer Patriotismus sein Leben bedrohte. Die Gefangenen kümmerten sich wenig um die Nationalität des Ankömmlings, sie machten ihre Wige über die vornehme Zurückhaltung des neuen Kollegen, aber sie ließen ihn endlich in Ruhe, als er völlig erschöpft zu Boden sank und die Augen schloß.

Blanche eilte in feberhafter Hast zu der bezeichneten Polizeibehörde, nur von dem einen Gedanken besetzt, ihren Verlobten zu retten oder mit ihm mitzugehen. Vor dem Gebäude stand noch immer ein großer Menschenhaufen, denn die Hezjagd auf die Deutschen nahm kein Ende und von allen Seiten wurden Unglückliche herbeigetrieben, die sich über schwere Anklagen zu rechtfertigen hatten. Schon von Weitem hörte Blanche das Lärmen und Geheul der aufgeregten Menge. Nur mit Mühe konnte sie sich Bahn brechen, da gewahrte sie mitten unter den größten Schreibern ihren Conin Charles. Er trug schon in der Uniform der Nationalgarde und that sich in zornigen Reden am lauteften hervor: „Wir müssen alle Deutschen gnadenlos vernichten, dann wird Frankreich gerettet sein. Es lebe die Republik!“ rief er mit schon ganz heiserer unsicherer Stimme.

Blanche wollte unbemerkt an ihm vorbeischlüpfen, aber trotz seiner augenscheinlichen Trunkenheit hatte er sie bemerkt und braach sich mit Anstrengung aller seiner Kräfte zu ihr Bahn. „Ah, das ist schön, daß Du kommst!“ lachte er mit ziemlich schwerer Zunge. „Du suchst wohl Deinen theuren Deutschen, aber der ist schon fort, — sie müssen alle fort, diese nichtswürdigen Verräther.“

„Wo ist er hingeschleppt worden?“ fragte sie hastig.

„Ja, wohin?! Das möchtest Du wohl gern wissen,“ lachte Charles tückisch auf. „Aber ich werde Dir's doch nicht sagen, sie haben ihn hingebracht, wohin er gehört und wo schon der Apparat immer aufgestellt, der den Leuten den Kopf kürzer macht.“

„Also nach La Roquette!“ rief Blanche ganz erschrocken.

Charles stieß von Neuem ein Gelächter aus: „Hast's errathen!“ und mit der kindischen Freude eines Trunkenen rief er sich vergnügt die Hände.

„Und Du allein hast ihn dahin gebracht aus elender Nachsicht!“ entgegnete sie heftig und ihre dunklen Augen ruhten voll bitterem Vorwurf auf ihrem Vetter.

„Ja, das hab ich auch!“ rief er triumphirend. „Warum hast Du ihn mir vorgezogen? O Blanche, wüßtest Du, wie Du mir das Herz zerriffen. Aber Du gehörst mir, mir allein,“ und er wollte sie in seine Arme schließen. Sie stieß ihn verächtlich von sich, daß er zurücktaumelte, dann wendete sie sich mit flammenden Blicken zu ihrer nächsten Umgebung, die Zuschauer der kleinen Scene geblieben war: „Freunde, Republikaner,“ begann sie mit anfangs schwacher Stimme, die im weiteren Sprechen immer stärker wurde: „Ich bin wie Ihr ein Kind des Volkes und eine arme Arbeiterin, ich wende mich an Euch, die Ihr in Eurem Herzen für jede edle großmüthige Empfindung Verständnis habt, denn Ihr seid Franzosen.“

„Bravo, sehr gut!“ rief sofort der Haufen, und man klatschte in die Hände. Von diesem Erfolg aufgeschwemmt fuhr sie mit bligenden Augen und hinreißendem Feuer fort: „Dieser Elende da hat meinen Verlobten fälschlich angeklagt und seine Verhaftung bewirkt. Er ist freilich ein Deutscher, aber ich bin Französin und würde niemals mein Herz einem Verräther geschenkt haben; ich büрге für ihn und fordere Euch auf, seine Freiheit zu bewirken. Ich appellire an Eure Großmuth. Ihr allein habt die Macht, denn dem vereinten Willen des Volkes muß sich jetzt selbst die Polizeiwilktür beugen. Kommt und helft die Befreiung eines Unschuldigen fordern.“

Hundert Stimmen jauchzten ihr begeistert zu: „Das war herrlich gesprochen, sie hat Recht und wie schön sie ist!“ rief man bunt durch einander, vergeblich raffte sich Charles zu einem Widerspruch auf, er stammelte nur unzusammenhängende Worte und wurde augenblicklich zum Schweigen gebracht.

Die leicht erregbare Menge folgte willig dem jungen Mädchen und unterstützte jetzt eben so stürmisch die Forderung Blanchés um Freilassung Leonhard's, wie sie vorher nach der Vernichtung aller Deutschen geschrien hatten. Das rasch entzündbare Temperament des französischen Volkes trat in diesem Augenblick in all' seiner Schwäche deutlich hervor. Die feurige Rede des jungen Mädchens wurde in jedem anderen Lande ohne Wirkung geblieben sein, ja ein höhnisches Gelächter hervorgerufen haben; hier entflammte sie die Menschen zur bereitwilligsten Hülfe und die einmal mit fortgerissene Menge stimmte so entschieden in die Forderung ihrer kühnen Führerin ein, daß die eingeschüchterten Beamten nicht zu widerstehen vermochten und die Freilassung des jungen Pelzer verfügten. Wenn sie gegen die Deutschen einschritten, geschah es ja nur, um die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen; sie ließen sich deshalb eine Maßregel wie die verlangte ohne großen Widerstand abtrogen.

Das einmal zur Großmuth aufgeschwemmte Volk hielt damit seine Aufgabe noch nicht beendigt. Es folgte Blanche sofort nach la Roquette, um auch des Erfolgs seiner Parteinahme ganz sicher zu sein. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Vorige Woche fuhr ein junger Hülfsprediger am Dome in Berlin nach Merseburg, um eine Probepredigt zu halten; auf dem Bahnhofe in Wittenberg begrüßte er seine Mutter und setzte seine Reise in einem Wagen 2ter Classe allein fort. Auf einer der nächsten Stationen wurde seine knieende Leiche mit durchschnittenem Halbe gefunden, aber ein Messer weder im Wagen noch auf der betr. Strecke. Man fand 60 Thlr. bei ihm. Der Unglückliche wurde in Wittenberg beerdigt.

Wie die „Old. Ztg.“ vernimmt, hat der Erbgroßherzog von Oldenburg (derselbe hatte jene bekannte Affaire auf dem Leipziger Bahnhofe in Dresden bestanden) am 12. ds. Mts. eine Reise nach dem Orient angetreten.

Aus Gotha wird mitgetheilt: Ein grausenhafter Vorfall hat sich in diesen Tagen in Alseben zugetragen. Die Ehefrau eines Maschinenbauers war bei der Dreschlocomobile eines dortigen Gutbesizers als einstweilige Aushülfe beim Garbenreichen hinzugerufen worden; ahnungslos und mit dem Mechanismus der Maschine unbekannt, wollte die Frau über die mit Stroh bedeckte Trommel nach der andern Seite hinüberschreiten, — ein einziger Ruck und ein Knacken, so war der Unglücklichen Bein und Fuß vom Körper gerissen. Die so schauerhaft Verstümmelte ist mit Zurücklassung von 6 Kindern ihren Leiden erlegen.

Holz - Auction.

Gasthofs zu Naundorf

den 30. October 1874, von früh 9 Uhr an,

Naundorfer Staatsforstrevier

1408 Raummeter weichen Stöcke

in den Abtheilungen: 2, 5, 17, 18, 23, 34, 40, 42 und 49 aufbereiteten
einzeln und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Diese Stöcke können vorheresehen werden und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung zu Naundorf nähere Auskunft.
Tharandt und Naundorf, am 15. October 1874.

Das Königl. Forstrentamt.
H. von Schröter.

Die Königl. Revierverwaltung.
E. Gottschald.

Jagd - Verpachtung.

Das der Gemeinde Sühndorf zugehörige 398 Acker 299 Quadrat-Ruthen umfassende Jagdareal soll

den 30. October, Nachmittags 2 Uhr,

im dasigen Gasthofs auf 6 auf einander folgende Jahre und zwar vom 1. September 1875 an bis den 31 August 1881 öffentlich, doch mit Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden. Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht.

Der Jagdvorstand.

Augenarzt Dr. K. Weller sen. zu Dresden wohnt jetzt Victoriastrasse 4. (Sprechzeit von 10-12 Uhr.)

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehensgesuche vermittelt
Wilsdruff. **Th. Ritthausen.**
Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.
D. O.

Leder-Offerte für Schuhmacher.

Hemlock, beste Gerbung, aasrein, mittelstark, à Pfd. 14 Ngr.
do. do. Ersatz f. starkes Mastrichter, - - - 16 -
Kuhleder, beste und feste Gerbung, - - - 17 1/2 -
Braune Geraer Ripse, vorzüglich weich bleibend
und unter meiner Kundschaft seit Jahren des-
halb beliebt, - - - 22 1/2 -
Schwarze Geraer Ripse, gezogen u. Naturnarben, - - - 25 -
Auschnitt gleich billig und führe, wie genügend bekannt, nur
die **allerbeste Primawaare.**

Hugo M. Teichmann,
Lederhandlung,
Dresden, Schreiberstraße 17.

Lampert's Pflaster

heilt sogleich alle Eiterungen — Geschwüre — Geschwülste —
Entzündungen — Drüsen — Flechten — Frostballen — offene
Wunden — Hühneraugen u. s. w.
Lampert's Pflaster kostet mit genauer Gebrauchsanweisung
2 1/2 und 5 Ngr.
Lager halten die Apotheken in Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn u. s. w.

Kalender!

Der bekannte und beliebte

Neue deutsche Reichsbote,

deutscher Haus- und Geschichtskalender für 1875,
ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Buchbindereien für
23 Pfg., 38 Pfg. und 50 Pfg. zu haben.

Kalender!

Zu vortheilhaften Einkäufen in Kleider-
stoffen zc. wird hierdurch die Schnitt- und
Modewaarenhandlung von Robert Neubner,
Dresden (Marienstr 8) bestens empfohlen,
wo man bei billigen Preisen gute Qualitäten findet.

Für Schuhmacher

sind zum **Dresdner Markt** viele Hundert Häften starke mastr.
Sohlenleder, im Einzelnen wie im Ganzen, **sehr billig** zu ver-
kaufen, auch wird Wormser Landleder in bester Qual. pro Stück zu
20 Ngr., 28 Ngr. und 35 Ngr. verkauft.

Dresden, Lederhandlung am Neumarkt 3,
Ecke der Frauenkirche.

Gebrüder Hanko

in Neucoschütz bei Dresden,

Bahnhof, Post- und Telegraphen-Station Pottschappel,
empfehlen unter jeder Garantie ihre anerkannt leicht gehenden eisernen
Hand-Dreschmaschinen mit und ohne Strohschüttler
sowie mit einpferdigem Göpel.

Zweipferdige **Dreschmaschinen** mit Schüttler und
Säulengöpel, welche pro Tag 40—50 Schock dreschen.

Herr Franz Weber in Wilsdruff und Herr Carl Schlicke
in Grumbach haben sich freiwillig erboten, Jedermann die von uns
bezogenen Dreschmaschinen im Betrieb zu zeigen.

Die berühmte **Dammer'sche Ricinus- u. Rosen-
ölpommade** halten in Büchsen à 4 Ngr. einer ge-
neigten Beachtung bestens empfohlen

Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Logis-Vermietung.

Die erste Etage in meinem Hause steht zu vermieten
und zum 1. April 1875 zu beziehen.

Buchdruckerei Wilsdruff. **H. A. Berger.**

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Von heute an ist täglich frisches Ham-
melfleisch bester Qualität zu haben bei
Fleischermeister **Wustlich** in Wilsdruff.

Zur Bäckerei

empfehle billige
Salz- und Schmalzbutter
Bruno Gerlach.

Ich empfehle mich einer geehrten Dame
welt von Wilsdruff und Umgegend als
Schneiderin

und bitte um geneigtes Wohlwollen.
Rosengasse No. 76.

Frau **Semlin.**

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachst-
der Haare, die ächte **Süßmilch'sche Ricinusölpommade**
aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. **Leutner.**

Hammer's Ricinusölpommade

a Büchse 3 Ngr., 3 Büchsen 8 Ngr., empfiehlt die Seife-
fabrik von **Max Hecht, Wilsdruff.**

Böhm. Speisebutter

im Ganzen und einzeln billigt bei
Dresden.

Johannes Dorschan.

Heute zum 25. und
letzten Male in dieser
Saison.
Beginn 4 Uhr.



Nach Beendigung
des Spieles
Besprechung.
Das Erscheinen Aller
erwünscht.

Morgen Mittwoch Schlachtfest,

von früh 9 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst und Gallet-
schüsseln bei
Heinrich Lucius.

Kirchweihfest

im Gasthofs zu Grumbach.

Sonntag und Montag, den 25. und 26. October, von Nachmittags
3 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Engelmann.

Schießhaus zu Wilsdruff.

Nächsten Donnerstag, den 22. October:

Grosses

Militär-Concert

von Herrn Musikdirector **Carl Werner** mit der Kapelle des
Königl. Sächs. Schützen-Regiments Nr. 108 (Prinz Georg).
Anfang 7 Uhr. Entree 4 Ngr.

Nach dem Concert **Ballmusik.**

Herzinnigsten Dank.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem so schnellsten
Einscheiden unserer lieben **Olga**, für trostreiche Worte und reichen
Blumenschmuck sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.

Die Familie **A. Wehner.**

Omnibus-Fahrplan vom 1. Sept. 1874 bis auf Weiteres:

Abfahrt von Wilsdruff:

Sonn- und Festtags früh 6 1/2 und Nachm. 4 1/2 Uhr. Mon-
tags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags
früh 6 1/2 Uhr. Sonnabends früh 6 1/2 und Nachm. 4 1/2 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasth. z. Sächs. Hof, Breitestr. 2:
Sonn- und Festtags früh 7 und Nachm. 4 1/2 Uhr. Mon-
tags, Dienstags, Mittwochs,
Donnerstags, Freitags und Sonnabends Nachm. 4 1/2 Uhr.

Friedrich August Herrmann.

Rechenmarkt zu Wilsdruff, am 16. October.

Eine Kanne Butter 34 Ngr. — Pf. bis 35 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft à Paar 1 Thlr.
— Ngr. bis 4 Thlr. 15 Ngr.